

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Von „Nappian und Neucke“ zum „Mansfeld-Echo“ – die lange Tradition der Werkzeitungen für die Mansfelder Betriebe (Teil 1)

Dr. Stefan König & Ursula Weißenborn

Bereits seit dem 1. Januar 1928 leistete sich die damals gerade reichlich 6 Jahre bestehende MANSFELD AG (Gründung im November 1921) eine eigene Werkzeitung unter dem Titel „Nappian und Neucke“. Die Notwendigkeit für diese gewiss nicht unerheblichen Kosten begründeten sie im Vorwort „Zum Geleit!“ u.a. wie folgt: „Mit dem vorliegenden Blatt wendet sich die Werkszeitung der Mansfelder Betriebe zum 1. Mal an Berg- und Hüttenleute, an Gießer, Zieher und Handwerker, an jung und alt im Mansfelder Land... Die neuzeitliche Entwicklung zum Großbetrieb ist nicht aufzuhalten, nur sie allein ermöglicht, dass heute auf den Kupferschächten Mansfeld die Räder sich noch drehen, und dass die Hüttenfeuer noch glühen. Das gegenseitige Verständnis wieder zu fördern, ein lebendiges Band zwischen Leitung und Werksangehörigen zu werden, ist die Aufgabe, die sich unsere Zeitung zum Ziele gesetzt hat. Parteipolitik soll dabei grundsätzlich ausgeschlossen sein... Wenn wir uns bei unserer Aufgabe der Mitarbeit aller erfreuen dürfen, dann wird das große Ziel unserer Zeitung, mit dem gegenseitigen Verständnis Freude an dem Betriebe zu wecken, dem wir angehören, erreicht werden, und auch unsere Zeitung wird ein Segen des Mansfelder Bergbaues sein“. Diese Werkzeitung erschien bis Mitte 1944 und kam in der Regel alle 14 Tage bis monatlich heraus. Bereits zu dieser Zeit entsprach das Format dem des heutigen Mansfeld-Echos und zählte insgesamt 8 Seiten.

Nach dem Krieg wurde die Herausgabe einer eigenen Werkzeitung, aber mit neuem Titel, wieder aufgenommen. Am 15. Januar 1949 erschien das Mansfeld-Echo erstmalig als „Betriebseigene Zeitung – Ein Spiegel unserer Arbeit“. Auch wenn im Vorwort ein 14-tägiges Erscheinen angekündigt wurde, erschien es letztlich monatlich im Format

A4. Die Papierfrage schien kurze Zeit später aber nicht mehr entscheidend zu sein, denn es kam zeitweise, so u.a. 1964, mit 94 – 99 Ausgaben pro Jahr, achtseitig, in der doppelten Größe des heutigen Formats (Größe wie Mitteldeutsche Zeitung) heraus. Bereits in den 60-er Jahren wurde Grün oder Rot als zweite Farbe eingesetzt. 1962 entschied man sich für das halbrheinische Format (entspricht dem heutigen Format). Die Betriebszeitung kam bis 1990 in der Regel wöchentlich mit einer achtseitigen Ausgabe in der Auflagenhöhe von 14.000 Stück heraus. Dazu kamen bei besonderen Höhepunkten noch Sonderausgaben. Neben dem „Mansfeld-Echo“, der Werkzeitung des Stammbetriebs des Mansfeld Kombinates, leisteten sich später fast jeder Betrieb des am Ende über 40.000 Mitarbeiter zählenden Kombinates wieder eine eigene Zeitung für seine Belegschaft. Bis auf den Titel „Mansfeld-Echo“, überlebte keine der Zeitungen die Wende.

Den nachfolgenden Ausführungen sei vorangestellt, dass das ME in seiner siebzehnjährigen Geschichte eine bemerkenswerte und wechselvolle Entwicklung vollzog. In der Zeit von 1949 bis Mitte Dezember 1989 diente sie



der SED-Führung im Mansfeld Kombinat als Propagandaorgan. Herausgeber war bis zum 7.12.1989 die Kreisleitung des VEB Mansfeld Kombinat Wilhelm Pieck der SED. In der Wende übernahm der Stammbetrieb des Mansfeld Kombinates im Dezember 1989 die Herausgabe der Betriebszeitung sowie die Redaktion mit drei Redakteuren (verantwortliche Redakteurin: Ursula Weißenborn) und einer Sekretärin. Ab dem 8. Juni 1990 erschien sie als Werkzeitung der MANSFELD AG anfänglich 14tägig, später 6 x pro Jahr und ab 1993 mit jeweils vier Ausgaben (ab Dezember 1993 mit dem Umzug der Redaktion auf das Gelände des ehemaligen Walzwerkes Hettstedt als Mitarbeiterzeitung der MKM Mansfelder Kupfer und Messing GmbH). Im Dezember 1994 wurde sie nach dem Willen des Betriebsrates der MKM Mansfelder Kupfer und Messing GmbH (entstanden aus der Fusion der MANSFELD AG mit der Walzwerk Hettstedt AG) eingestellt. Damit schien das endgültige Aus, so, wie gleich nach der Wende des „Walzwerkers“, besiegelt. Der bis zu diesem Zeitpunkt verantwortlichen Redakteurin Ursula Weißenborn wurde zum 31.03.1995 gekündigt. Sie sicherte sich, jetzt als freie Journalistin am Markt, den Titel „Mansfeld-Echo“ als Warenzeichen.

seiner, sondern es sollte von den „Erfolgen und Schwierigkeiten“ der Mansfeld Kumpel berichten. Sein Auftrag war es, „Missstände zu beseitigen und gute Beispiele zu verallgemeinern, um die vorgegebenen Planziele zu erfüllen“. Um das ME interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten, wurden Betriebskorrespondenten zur Mitarbeit gewonnen. Sie sollten mithelfen, die Aufgabe des ME als „kollektiver Organisa-



tor, Agitator und Propagandist“ zu erfüllen. Diese Form der honorierten Mitarbeit funktionierte noch bis zur Wende. In seinem ersten Erscheinungsjahr berichtete das ME über erfolgreiche Ereignisse, wie z. B. die Förderung des ersten Kupfererzes aus der neuen Schachanlage Sangerhausen. Aber auch über tragische Geschehnisse wurde informiert. In der Herausgabe am 4. Mai 1949 wurde in einer großformatigen Anzeige den fünf Bergleuten gedacht, die im April 1949 bei einem Strebruch im Wolfschacht tödlich verunglückten. In dieser Zeit wurden die Artikel zur Verbesserung des Arbeitsschutzes vielfach durch den Künstler Will König plakativ illustriert. Schon im ersten Jahrgang des ME erlangten die Artikel zur Planerfüllung und -übererfüllung, einhergehend mit solchen Themen wie Aktivistenbewegung, freiwillige Normerhöhungen sowie Wettbewerbsaufrufen

das Mansfeld-Echo zu einem Medium lediglich jener Mansfeld-Betriebe, die keine eigene Betriebszeitung hatten. Mit der Herausgabe einer Zeitung für die Hettstedter Betriebe verabschiedete sich die Redaktion des Mansfeld-Echo von ihren Lesern. Trotz dieses Abschieds erschien das Mansfeld-Echo weiterhin als Sonderausgabe zu politischen Ereignissen. So z. B. 1955 in einer Sondernummer, die die Erfolge des ersten Fünfjahrplans propagandistisch darstellte oder 1959 unter dem Titel: 10 Jahre Kampf um Kupfer und am 8. Mai 1965 anlässlich des 20. Jahrestags der Befreiung vom Faschismus.

Die MANSFELD-BETRIEBSZEITUNGEN von 1952 bis 1960

Beispielhaft für diese Zeit soll die Betriebszeitung des Fortschrittschachtes genannt werden. Sie wurde zuerst unter dem Titel „Ausgabe Fortschrittschacht“ des ME, später als „FORTSCHRITT ECHO“ herausgegeben.

Die anderen Mansfelder Betriebszeitungen trugen propagandistische Namen, wie z. B. „Der Bahnbrecher“ (Ausgabe E. Thälmann-Schacht), „Der Patriot“ (O. Brosowski-Schacht), „Der Weg ins Leben“ (Berufsausbildung) und „Trotz

allem“ (Ausgabe K. Liebknecht-Hütte). Das FORTSCHRITT ECHO hebt sich in einigen Detailfragen vom Mansfeld-Echo ab. So räumte man persönlichen Informationen, wie z. B. den Gratulationen von Belegschaftsangehörigen zu erfreulichen Ereignissen den gebührenden Platz in der Betriebszeitung ein. Auch die ehrende Würdigung tödlich verunfallter Fortschrittschächter Bergleute fand statt. Montanhistorisch wertvoll ist die im Jahr 1956 herausgegebene Festaussage des FORTSCHRITT ECHOS anlässlich des 50. Jahrestages des Abteufbeginns des Wolfschachtes (ab 1949 Fortschrittschacht). Auffällig war ihre Größe, ihr farbiges Erscheinungsbild und die für diese Zeit ungewöhnlich gute Papierqualität.

Das MANSFELD-ECHO erscheint wieder

Am 1. Januar 1960 wurden die seit dem 1. Januar 1956 juristisch selbstständigen sechs Schächte sowie das Hüttenkombinat in dem neu gebildeten VEB Mansfeld Kombinat Wilhelm Pieck vereinigt. Davon ausgehend beschloss die SED-Kreisleitung, die Herausgabe der bis zu diesem Zeitpunkt vorhandenen neun Betriebszeitungen zugunsten eines einheitlichen Publikationsorgans für die Betriebe im Bereich der SED-Kreisleitung Mansfeld, einzustellen. Am 27. Februar 1960 erschien die erste Ausgabe des neuen „Mansfeld-Echos“, beginnend wieder mit dem Jahrgang 1.

(Fortsetzung folgt)



Start im Mai 1949.

Es gelang ihr, bereits am 13. Oktober 1995 das Mansfeld-Echo als „Unternehmens- und Wirtschaftszeitung des Mansfelder Landes“ neu heraus zu geben. „Nach 45 Jahren Mansfeld-Echo fangen wir wieder mit der Nr. 1, aber nicht bei Null an“, hieß es dort im Vorwort. Und begründet wurde dieses nicht alltägliche Vorhaben damit, „dass neue Zeiten auch neue Wege erfordern. Dennoch muss nicht alles, was nach Vergangenheit riecht, weggeworfen werden“. Diese 112. Ausgabe nach neuer Zählart – und 70 Jahre nach Ersterscheinen - ist Beweis genug.

Das MANSFELD-ECHO in den Jahren 1949 bis 1953

Bei seinem Erscheinen im Jahr 1949 wurde das Mansfeld-Echo mit dem Titel „Betriebs-Zeitung – Ein Spiegel unserer Arbeit“ deklariert. Der Herausgeber der zuerst halbmonatlich erschie-



1960 - es geht mit neuem Schriftzug weiter.

zur Steigerung der Arbeitsproduktivität einen dominierenden Platz in der Zeitung. Eine Berichterstattung, die sich bis zum Wendeherbst 1989 in allen Ausgaben fortsetzte. Am 26. Oktober 1953, in der Nr. 37 des 5. Jahrgangs, wurden die Leser über die Einstellung des ME informiert. Sie wurde damit begründet, dass die vier-Seiten-starke Zeitung nicht ausreichte, um über das Geschehen in allen Mansfeld-Betrieben ausreichend zu berichten. Bereits 1952 waren in den Mansfelder Großbetrieben eigene Betriebszeitungen entstanden. Dadurch wurde

112 mans
feld **ECHO**

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:

Ursula Weißenborn

Th. Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf

Telefon: 03475 748020

Fax: 03475 748250

Funk: 0177 3266549

E-Mail: mansfeld-echo@t-online.de

Internet: www.mansfeld-echo.de

Auflage: 10.000 Stück

Redaktionsschluss: 24.06.2019

Satz und Druck:

KOCH-DRUCK GMBH & CO. KG, Halberstadt

Telefon: 03941 6900-0